

Leisten Sie eigentlich genug?

Eine unverschämte Frage werden Sie sich denken. Natürlich leiste ich genug. Eingespannt zwischen Beruf und Familie, zwischen Partnerschaft und Kindererziehung, zwischen Terminen und Alltagsorgen, zwischen Frühstücksei und Dämmerchoppen.

Die meisten von uns sind darauf angewiesen "im Schweiß ihres Angesichts", also mit Leistung, ihr "tägliches Brot" zu verdienen. Lottogewinner und Millionärskinder bilden die gesellschaftliche Ausnahme. Ihren Kindern wird es später ähnlich gehen. Auch Sie werden sich im Schweiß Ihres Angesichts beweisen müssen in unserer Leistungsgesellschaft.

Wir alle wollen, dass es unseren Kindern einmal gut geht. Wer wollte sie da schon in einer so zentralen Qualifikation wie der Leistungsfähigkeit benachteiligt sehen. Zurecht wird deshalb von der Schule verlangt, eben diese Leistungsfähigkeit zu fördern und Leistung in der Schule zu fordern. Ich denke aber, es lohnt sich ein Blick auf die Fragwürdigkeit des gesellschaftlichen Leistungsbegriffs einerseits und auf die Schule andererseits: Welche Leistungen sind hier zu verlangen? Auf welche Art sind sie zu verlangen?

Leistung in Schule und Gesellschaft

Damit zurück zu meiner provozierenden Eingangsfrage: Leisten Sie genug? Im traditionellen schulischen Verständnis muss ich Ihnen leider klar sagen: Nein – und das aus mehreren Gründen. Zum einen sind Ihre täglichen Leistungen nicht im schulischen Fächerkanon enthalten, Ihre Tätigkeit lässt sich kaum einem Schulfach zuordnen. Zudem werden von Ihnen keine Leistungsnachweise im klassischen Sinne, beispielsweise in Form von Klassenarbeiten erbracht. Damit sind Ihre Leistungen aber auch nicht mit Noten "objektiv" beurteilbar.

Wahrscheinlich haben Sie Ihre Leistung auch nicht durchweg allein erbracht. Vielleicht haben Sie sich helfen lassen von anderen, haben bei anderen "abgeguckt", beispielsweise bei Kollegen oder gar in entsprechenden Nachschlagewerken. Vielleicht haben Sie zur Bewältigung mancher Probleme auch recht lange gebraucht, mussten Umwege zur Lösung machen, vielleicht Irrwege in Kauf nehmen, mussten verzagen und wieder mit neuem Mut beginnen.

Viel von dem, was Sie täglich leisten, hatte im schulischen Leistungsrahmen keinen Raum. So stimmt es für meine Schulgeneration sicher zu 100 Prozent, so stimmt heute nicht mehr ganz und das nicht nur an unserer Schule: Teamarbeit ist erlaubt, Projektorientierung gewünscht, fächerübergreifendes Denken wird gefördert. Dem Leben ist die Schultür zumindest einen Spalt geöffnet worden.

Und doch ist manches geblieben: Leistung wird nur auf dem Hintergrund eines Faches gemessen und beurteilt, "fachfremde" Leistungen werden nicht bewertet. Noten scheinen nach wie vor das Maß aller Leistung zu sein. Strikte Zeitvorgaben fördern ein "schnell-schnell" statt eines bedachten Vorgehens, die gängige Notenbeurteilung bestraft Um- und Irrwege bis zum "Sitzenbleiben", statt neue Bewährung zu ermöglichen.

Der Mensch ist das Maß

Leistung bleibt damit ein Maß für die "bewältigte Sache" nicht ein Maß für den bewältigenden Menschen. Für uns und nach unserem Menschenbild hat der Mensch das Maß zu sein. Nicht allein der durch Leistung erwirtschaftete Reichtum, der gesellschaftliche Rang – oder auf Schule bezogen der Einschnitt – sind Gütekriterien der Leistung, sondern Ihr Ertrag:

Auf den "Leistenden" gerichtet:

- hat er das richtige Maß für seine Leistung gefunden oder hat er sich überfordert?
- bringt ihn diese Leistung in seiner Person weiter oder ist er mit dieser Leistung zum Egoisten, gar zum Unmenschen geworden?

Auf die "Leistungsempfänger" gerichtet:

- Hat die Leistung genützt, war sie wertvoll für andere, hat sie erfreut, hat sie als solche Wert und Bestand?
- Ist die Leistung "gottgefällig"?

Wir machen Schule nicht im Glashaus, wir sind eingebunden auch in gesellschaftliche Normen, in Recht, in unsere eigene "Leistungsgesellschaftsbiografie". Schule zu machen, als wären wir mit unserem Herrn allein auf der Welt, nützt niemandem und wäre sicher auch in diesem Sinn eine fehlgeleitete Leistung.

Trotzdem: Ich denke, es gibt Bereiche, in denen deutlich werden kann, dass Leistung in der Schule mehr ist als Fachnoten und eine Eins in Verhalten und Mitarbeit. Wir sind mit unserer Schule in den vergangenen Jahren schon einige Schritte in diese Richtung gegangen.

Leistungsfeststellungsverordnung

Seit 1990 haben wir eine Leistungsfeststellungsverordnung, die Notenrückmeldung auf Einzelleistungen abschafft und den Bedingungsrahmen der Leistungserbringung individualisiert. So wird den Kindern eine Mitentscheidung eingeräumt, sowohl was den Zeitpunkt, als auch was den Inhalt der Leistung betrifft. Leistung ist individuell, nicht alle müssen zum gleichen Zeitpunkt das Gleiche tun. Leistung lässt sich auch nicht über den Kamm einer sechsstufigen Notenskala brechen, individuelle Leistung braucht individuelle Rückmeldung; diese soll ermutigen und nicht entmutigen, sie soll verdeutlichen, was gut und was nicht gut ist, und was getan werden kann, damit es besser wird.

Projektprüfung

Dankbar haben wir die Möglichkeit ergriffen, Projektprüfungen abhalten zu können und sind seit dem ersten Jahr der Erprobungsphase dabei. Sie bietet die Möglichkeit auch individuelle Leistungsfelder und Qualifikationen aufzunehmen, die weit über angelerntes Wissen im Fach hinausreichen: Selbstständigkeit, Teamfähigkeit, Eigeninitiative, Interessen, etc. Hier gilt nicht mehr der alte Prüfungsgrundsatz "Einsagen verboten". Hier soll nachgefragt werden, hier darf geholfen werden: Hilfe aus dem Internet, Hilfe von Fachkräften, Geld zur Verwirklichung von Sponsoren des Projekts.

Persönlicher Brief

Seit einigen Jahren haben wir den Schulbericht beziehungsweise die Kopfnote durch einen "Persönlichen Brief" an die Schülerinnen und Schüler abgelöst. Wenn Leistung auf ein Du gerichtet ist, muss auch die Rückmeldung auf Leistung von einem Du, einer Person erfolgen. So geschieht dies auf Augenhöhe. Die "ER-Form" ist "unpersönlich" wie der Prüfbericht über die Leistung eines neuen Motortyps: "Er arbeitet zuverlässig und ohne Probleme auch bei höheren Belastungen."

Portfoliomappe

Kinder lernen und leisten nicht nur im Unterricht. Sie besuchen Arbeitsgemeinschaften, engagieren sich im Schulleben, lernen zu Hause ein Instrument, sind im Verein aktiv oder haben das Sportabzeichen gemacht. Eine Schule, die den Menschen ganzheitlich sehen will, sollte sich bemühen, dass diese Leistungsfelder wahrgenommen werden und ihnen –zusammen mit den unterrichtlichen - ein Forum zu schaffen, in dem sich das Kind ganz individuell mit seinen Fähigkeiten, Interessen, Erfolgen und Wertvorstellungen wiederfinden und präsentieren kann. Dies ist der Grundgedanke der Portfoliomappe.

Je nach Alter und Entwicklungsstand der Kinder steht die Selbstwahrnehmung oder die Präsentation gegenüber Dritten im Vordergrund: Familienkreis, Freundeskreis, Klasse oder auch künftiger Arbeitgeber.

Eltern und Leistung

Die Versuchung, ein Kind in seiner Leistungsfähigkeit auf Schulnoten zu reduzieren ist für Eltern groß. Ich bin selbst Vater zweier Kinder und kenne das Problem. Fixieren Sie nicht allein die Deutschnote oder Mathematiknote, nehmen Sie daneben die Leistungsstärken Ihres Kindes im schulischen und außerschulischen Bereich wahr und bestärken und ermutigen Sie Ihr Kind in diesen Bereichen. Helfen Sie Ihrem Kind mit den Misserfolgen zurechtzukommen, neuen Mut zu schöpfen und vermitteln Sie dem Kind, dass Ihre Liebe und Zuneigung nicht notenabhängig ist.

Ich denke, dann leisten Sie genug.

Thomas Müller